

Politik stellt sich hinter neues Hallenbad

Projekt Allein die FDP sieht andere Prioritäten, etwa in der Brückensanierung – Stadt würde bisherige Zuschüsse weiter zahlen

Von unserer Redakteurin
Stephanie Mersmann

■ **Koblenz.** Die Stadt sucht nach einem Investor, der ein neues Hallenbad baut und betreibt – und ist selbst bereit, die bisherigen Zuschüsse zum Bad von rund 600 000 Euro im Jahr weiter zu zahlen. Das teilt Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig auf Anfrage der RZ mit. Mit einem denkbaren Investor laufen derzeit Gespräche, ob dieser letztendlich bereit wäre, zu diesen Konditionen ein Bad zu bauen, ist offen.

Die große Frage ist, ob das Geld, das die Stadt bisher für das Stadtbad ausgegeben hat, noch ausreicht, damit das Projekt für einen Investor wirtschaftlich betrieben werden kann. Jörg Zimmer, Marketingleiter des Badbetreibers Monte Mare, geht davon aus, dass die Haushaltsbelastung für die Stadt auf 1 bis 1,2 Millionen Euro im Jahr steigen könnte. Ein großer Sauna- und Wellnessbereich gilt als einzige Möglichkeit, tatsächlich Geld zu verdienen und die Verluste auszugleichen, die der Schwimmbetrieb mit sich bringt. Hofmann-Göttig ist für ein solches Angebot grundsätzlich offen: „Womit der Investor sich refinanziert, ist seine Sache. Uns geht es um die Garantie des Bahnschwimmens zu bezahlbaren Preisen.“ Mehr als 4 Euro sollen die Bürger dafür nicht bezahlen müssen.

2010 hatte der Rat noch mehrheitlich beschlossen, dass die Stadt im Falle eines Neubaus diesen in Eigenregie und ohne einen Investor stemmt. Gilt dieser Beschluss also nicht mehr? „Nachdenken muss eine Verwaltung immer und Sachprüfungen vornehmen“, erklärt der OB. Das Ergebnis wird dem Rat zur Entscheidung vorgelegt. Die Politik entscheidet dann letztendlich über den Neubau beziehungsweise über den Plan, den die Verwaltung vorlegt. Das letzte Wort hat bei un- ausgeglichenem Haushalt die ADD – diese muss der Investition dann zustimmen beziehungsweise hat die Macht, diese abzulehnen.

Wenn eine Zusammenarbeit mit einem Investor nicht zustande kommt – über Erfolgsaussichten will der OB nicht spekulieren –



Das alte Stadtbad in der Weißer Gasse ist längst geschlossen. Ob Koblenz ein neues Hallenbad bekommt, ist weiter unklar. Die Fraktionen des Stadtrats jedenfalls sprechen sich fast geschlossen für einen Neubau aus, lediglich die FDP erklärt, dass sie dies nur befürwortet, wenn ein Investor das Bad baut.

„dann prüfen wir, wann und ob wir selbst bauen können, was aber nur mit einem Landeszuschuss möglich ist“, so Hofmann-Göttig. Innenminister Roger Lewentz hat er bereits angeschrieben. Für einen möglichen Neubau – egal ob privat oder öffentlich – steht weiter das Grundstück am Moselbogen bereit.

Bei diesem Punkt drängt die SPD die Verwaltung, aktiv zu werden. In der Ratssitzung in einer Woche beantragt die Fraktion, dass die Verwaltung das reservierte Grundstück am Rauentaler Moselbogen schon jetzt kaufen soll. „Es ist klar: Das ist der ideale Standort für ein neues Hallenbad“, sagt Fraktionschefin Marion Lipinski-Naumann. Deshalb solle die Stadt sich diese Lage sichern, ohne eine jährliche Optionsgebühr zu zahlen.

Nachdem sich die CDU vor einigen Tagen als erste Fraktion klar für einen Neubau positioniert hatte (die RZ berichtete), erklären auch SPD, Grüne, BIZ und FBG, dass sie für einen Neubau sind – geben aber zu bedenken, dass die Stadt einen Vorschlag vorlegen muss, wie

587 953

Euro musste die Stadt im Jahr 2011 zum Betrieb des Stadtbads zuschießen. Die Ausgaben lagen bei 785 884, die Einnahmen bei nur 197 931 Euro. In den Jahren davor war der Zuschussbedarf noch höher, auch wegen Sofortmaßnahmen zur Standsicherheit. *sem*

das Projekt trotz Haushaltsdefizit realisiert werden könnte. „Bei uns herrscht Einigkeit, dass die Stadt ein Hallenbad braucht und nicht ihr Heil im Umland findet – aber es wird schwierig, das investiv in die Tat umzusetzen“, sagt BIZ-Fraktionschef Stephan Wefelscheid.

Ein Problem, das auch Grünen-Fraktionsvorsitzender Nils Wiechmann sieht: Obwohl ein Hallenbad für ihn zur Daseinsvorsorge gehört, die eine Stadt zu leisten hat, „können wir nicht versprechen, dass wir von heute auf morgen ein Bad bauen. Finanziell ist das momentan nicht darstellbar.“ Der Landtagsabgeordnete will sich in Mainz für Zuschüsse einsetzen: „Ich bin sicher, dass wir welche bekommen, aber wann und ob diese ausreichen, ist unklar.“ Manfred Gniffke, FBG-

Fraktionschef, ist überzeugt, dass die Stadt trotz Eckwertebeschluss, der neue Investitionen verbietet, verpflichtet ist, den Bürgern ein Bad zur Verfügung zu stellen. „Wir müssen überlegen, wie wir das finanzieren kriegen, und das möglichst bald. Das ist unser Auftrag.“

Allein die FDP vertritt die Meinung, dass andere Dinge in der Stadt Priorität haben, zum Beispiel die Brückensanierung. „Das ist einfach wichtiger, 45 000 Pendler kommen täglich nach Koblenz“, verdeutlicht Fraktionsvorsitzende Birgit Hoernchen. Wenn sich ein privater Investor findet, der ein Bad baut, ist die FDP dafür, „wenn es eine neue Maßnahme ist, dann nicht“. An Zuschüsse vom Land oder eine Genehmigung der ADD glaubt Hoernchen nicht.

Seit 1992 ist Monte Mare bereit

Investition Laut Bäderbetreiber baut kein seriöser Investor ohne Beteiligung

Von unserer Redakteurin
Stephanie Mersmann

■ **Koblenz.** „Die Stadt muss es sich abschminken, dass jemand mit einem Koffer voller Geld kommt und für die Stadt ein Schwimmbad baut“, sagt Jörg Zimmer, Marketingleiter bei der Firma Monte Mare, die selbst an elf Standorten Bäder betreibt.

Seit 1992 verhandelt das Unternehmen mit der Stadt über ein mögliches PPP-Projekt (Public Private Partnership), bei dem grob gesagt die Stadt für die Investition haften und das Defizit aus dem Schwimmbereich tragen würde und ein privater Partner für Vermarktung und Betrieb zuständig wäre. Zustande kam eine Kooperation nie. Ohne städtische Zuschüsse würde diese nicht funktionieren, so Zimmer – und hier stellt sich die Frage der Finanzierung, gerade mit Blick auf den Eckwertebeschluss, der der Stadt neue Investitionen verbietet.

Grundsätzlich hält Zimmer Koblenz aber für einen geeigneten Standort für ein Bad, weshalb Monte Mare auch so hartnäckig versucht, mit der Stadt ins Geschäft zu kommen. Entscheidend ist Zimmer zufolge, dass nicht nur ein Familienbad gebaut wird, wie es die Stadt bisher plant, sondern auch ein großer Sauna- und Wellnessbereich. „Wellness ist ein Wachstumsmarkt, anders als zum Beispiel Spaßbäder“, betont der Marketingmann. Ein solches Bad ist zwar viel teurer – Zimmer spricht bei einem Bad, das identisch mit dem Angebot des Stadtbads ist, von 6 bis 8 Millionen, bei einem Wellnessbad von 20 bis 22 Millionen Euro. Doch würden hier Gewinne gemacht, die die Verluste im Schwimmbereich zumindest teilweise ausgleichen und die jährliche Haushaltsbelastung reduzieren würden.